

Tapfere kleine Soldatenfrau

Von Ursula Feldhege

Unerbittlich rückte der Zeiger der großen Bahnhofsuhr vor. Noch sind es fünf Minuten bis zum Abgang des Zuges. Auf dem Bahnsteig herrscht ein geschäftiges Treiben. Hier werden Koffer und Taschen verstaут, dort ein paar herzliche Abschiedsworte gewechselt. Vor einem Abteil steht ein Soldat. Er hält die zitternden Hände seiner jungen Frau in den seinen. Sanft redet er auf die blonde Frau ein: »Mußt nicht traurig sein, Marlene, ich komme ja bald wieder.« Tapfer nicht die kleine Frau. Er streicht ihr liebkosend übers Haar. Abschiednehmend gleitet sein Blick über ihr schmale Gestalt und bleibt dann an den Kindern hängen, die dem Vater verlangend ihre Händchen entgegenstrecken. »Bringst du mir auch etwas mit, wenn du wiederkommst«, bittelt der kleine Knirps, und das Schwesterchen echot vergnügt: »Bite, bitte, mitbringen!« Ein Lächeln tritt in die Augen des Soldaten. »Gibst mir halt gut auf die Kinder acht und schickst mir recht oft Bilder«, bittet er die Frau. Krampfhaft unterdrückt diese die aufsteigenden Tränen. Sie will ihrem Peter doch nicht den Abschied schwer machen.

»Ich will ihm noch so vieles sagen«, geht es ihr durch den Kopf. Aber all das bleibt unausgesprochen zwischen den beiden Menschen. Der Blick der jungen Frau huscht zu der großen, schwarzen Uhr. Aus einem der Wagenfenster beugt sich ein junges Mädel mit lachenden Augen. Ungeduldig ruft sie einer Freundin zu: »Wenn doch der langweilige Zug nun endlich abfahren würde. Noch zwei Minuten!« Erschreckt klammert sich die Soldatenfrau an ihren Mann. - »Noch zwei Minuten«, flüstert sie. Was weiß das junge Mädel nebenan, was zwei Minuten für zwei Menschen bedeuten können? Sie zwingt sich gewaltsam zur Ruhe und drängt den Mann zum Abteil. »Du mußt einsteigen, sonst fährt der Zug ohne dich ab«, scherzt sie unter Zuhilfenahme all ihrer Kraft. - Wenn doch nur der Zug ohne ihren Peter abfahren würde, so wäre er doch noch ein paar Stunden länger bei ihr. - Aber es kann ja nicht sein. Sie muß tapfer sein.

»Einsteigen! Türen schließen!« tönt es wie von fern an ihr Ohr. Ein letzter Kuß, ein letzter Händedruck, und ehe sich die kleine Frau versieht, steht ihr Peter dort oben am Fenster. Nur durch eine Wagentür von ihr getrennt, und doch so unendlich weit. - Noch einmal reicht sie ihm die Kinder empor. Die Kleinen wissen noch nichts vom Abschiedschmerz. Sie jauchzen ob der ungewohnten Freude.

Da, ein schriller Pfiff! Die junge Frau erzittert und auch das Gesicht des Mannes wird ernst. Noch ein Händedruck, ein letzter langer Blick, ein paar gestammelte Worte, »bleib gesund, schreib bald«, und der Zug ruckt an. Langsam drehen sich die Räder. Sie sehen nicht die Frau, die mit ihnen Schritt zu halten versucht, und doch schließlich zurückbleiben muß. Sie kümmern sich nicht um Freud und Leid der Reisenden. Die Räder rollen ihre stählerne Bahn und tragen den Soldaten, der sich weit aus dem Fenster beugt, und ein Tüchlein im Winde flattern läßt, wieder seinen kämpfenden Kameraden zu.